

Zeitschrift:	Der Fourier : officielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen
Herausgeber:	Schweizerischer Fourierverband
Band:	71 (1998)
Heft:	2
Artikel:	"Die Informationsrevolution hat unsere Gesellschaft in höchstem Masse verwundbar gemacht"
Autor:	Münger, Hans Jürg
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-520084

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

**Veranstaltung der Parlamentarischen Gruppe für Sicherheitspolitik
zur Informationskriegsführung und Informatiksicherheit**

«Die Informationsrevolution hat unsere Gesellschaft in höchstem Masse verwundbar gemacht»

Einmal mehr hatte die Parlamentarische Gruppe für Sicherheitspolitik der Bundesversammlung bei der Wahl der Referenten für ihre Veranstaltungen eine gute Hand: Mit Peter Regli und Anne-Elisabeth Fournier zeigten am 9. Dezember im Berner Casino vor zahlreichen eidgenössischen Parlamentarierinnen und Parlamentariern sowie weiteren Interessierten zwei ausgewiesene Fachleute die Chance und Gefahren der Informationsrevolution für unsere Sicherheitspolitik anhand zahlreicher Beispiele plastisch auf.

Von Hans Jürg Münger)*

Divisionär Peter Regli, Unterstabschef Nachrichtendienste im Generalstab, ist ein ausgewiesener Kenner der weltweiten Sicherheitspolitik. Durch seine prägnanten Beurteilungen der sicherheitspolitischen Lage in der Schweiz hat er sich mehrfach ausgezeichnet. So war es auch diesmal vor der durch Ständerat und SZSV-Zentralpräsident Willy Loretan geleiteten Parlamentarischen Gruppe für Sicherheitspolitik. Für Divisionär Regli sind Informationsrevolution und Informationskrieg heute nicht mehr nur ein Thema militärischer Nachrichtendienste, sondern auch von Regierungen und multilateralen Unternehmungen. «Die Informationsrevolution verändert die Grundwerte der demokratischen Gesellschaften», gab Regli seinen Zuhörerinnen und Zuhörern zu bedenken.

«Instabilität und Ungewissheit sind aktuelle Bedrohungen»

«Bei der Informationskriegsführung», so Regli weiter, «geht

*) Hans Jürg Münger ist Chefredaktor vom «Zivilschutz», wo dieser aufschlussreiche Beitrag in der Nummer 1-2/98 erschienen ist.

es einfach ausgedrückt darum, einen Gegner oder Opponenten lahmzulegen, zu schlagen oder ihm zuvorkommen, ohne ihm jedoch physischen Schaden zuzufügen. Informationskriegsführung kann durchaus unter dem Deckmantel nationaler Interessen stattfinden. Unter Gegner ist nicht nur der militärische Gegner zu verstehen, sondern auch die Konkurrenten von Betrieben wie Banken, Verwaltungen usw. Betroffen sind oft ebenfalls Privatpersonen, die sich sehr oft dieser elektronischen Beeinflussung von aussen nicht einmal bewusst werden.»

Die Vereinigten Staaten, die ja von allen Ländern am stärksten elektronisch vernetzt sind, benützen das Mittel der elektronischen Kriegsführung seit langem mit bestem Erfolg. Der Befehl an die amerikanischen Truppen im Golfkrieg «Alles über den Gegner wissen, diesem aber jede Kenntnis über unsere Möglichkeiten und Absichten verunmöglich!» gilt gemäss Peter Regli weiterhin als die wichtigste Devise, und dies nicht nur für militärische Verbände.

Für den Referenten ist die innere von der äusseren Sicherheitslage eines Landes ohnehin nicht mehr zu trennen. Die einzige Gewiss-

heit, die heute bestehe, seit die Ungewissheit darüber, was sich morgen oder übermorgen ereignen werde. Und dies bringe für jeden Staat eine latente Bedrohung mit sich.

Peter Regli nannte sodann einige tagtäglich verwendete Instrumente der Informationskriegsführung: Diplomatie (aktueller Beispiel: amerikanische Vorwürfe an die Schweiz bezüglich der Holocaust-Gelder), Propaganda und Desinformation (Beispiel: gefälschte Daten oder Karten, die via Internet weltweit verbreitet werden), Manipulation (Beispiel: BBC-Film über die Schweiz im Zweiten Weltkrieg), Täuschung, Infiltration in EDV-Netze und -Datenbanken, Angriff mit EDV-Viren. Um der unerwünschten Manipulation zu begegnen, müssten sich deshalb wichtige elektronische Strukturen oder Datensammlungen auf eigene, gutgeschützte Netze abstützen können. Die wichtigste Abwehrmaßnahme - ob für Firmen oder Private - gegenüber elektronischen Bedrohungen sei und bleibe das Wissen um die Möglichkeit, von Dritten manipuliert zu werden. Wie hieß es doch im Zweiten Weltkrieg? «Achtung, Feind hört mit!» Diese Devise gilt heute in leicht abgewandelter Form für gefährdete elektronische Netze weiterhin.

«Elektronische Wirtschaftsspionage ist gang und gäbe»

Als zweite Referentin wandte sich Anne-Elisabeth Fournier, Präsidentin der Genfer Vereinigung

«Femmes, Sécurité et Défense», in französischer Sprache an die Zuhörerinnen und Zuhörer. Als Inhaberin eines Unternehmens der Informatikbranche, das sich schwergewichtig mit Sicherheitsfragen in der Informatik befasst, konnte Anne-Elisabeth Fournier eine Fülle praktischer Beispiele nennen, um damit die Wichtigkeit der Sicherheit im Bereich Informatik von Industrie- und Dienstleistungsunternehmen aufzuzeigen.

Über die Informatik zu Daten über Staaten, Einzelpersonen und vor allem über konkurrenzierende Wirtschaftsunternehmen zu gelangen, sei leider alltäglich geworden. Um so wichtiger sei es, die Sicherheit der eigenen elektronischen Daten zu gewährleisten. Denn der Risiken gebe es vor allem für Produktions- und Dienstleistungsunternehmen viele. Die Referentin nannte die folgenden Risiken als die wichtigsten für jeden Betrieb:

- Risiko Nummer 1: Leichtsinn. Trotz vielen Beispielen elektronischer Beeinflussung durch Hacker usw. werde in vielen Betrieben das mit sensiblen Daten beschäftigte Personal immer noch zuwenig über die möglichen Gefahren orientiert und ausgebildet. Oft fehle auch das rudimentärste Kontrollsysteem für Zutrittsberechtigte zu elektronischen Daten.
- Risiko Nummer 2: Böswilligkeit: Angriffe von inner- und ausserhalb des Unternehmens, Manipulation durch eigene, oftmals frustrierte Mitarbeiter usw.
- Risiko Nummer 3: Wirtschaftsspionage durch eigene Angestellte und - mit zunehmender Tendenz - durch hochqualifiziertes, aber auch gelegentlich

hochgefährliches Personal aus der Informatikbranche. Die Referentin nannte hiezu Beispiele von EDV-Spezialisten, die geheime Daten schweizerischer Unternehmen ausspionierten und gegen gutes Geld ins Ausland verkauften.

Ähnlich wie vor ihr Peter Regli, betonte auch Anne-Elisabeth Fournier die Wichtigkeit der Sensibilisierung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Sicherheit der firmeneigenen elektronischen Daten sowie der guten Schulung. «Die Risiken der Informatik werden in sehr vielen Unternehmen heute noch krass unterschätzt!», rief die Referentin aus. «Der Betrieb - und auch der Staat -, der gegen die in der omnipräsenten Informatik heutzutage lauernden grossen Gefahren nichts oder zuwenig unternimmt, wird dies eines Tages schwer bereuen!»

Reformen sind der Courant normal

bf. Bundesrat Adolf Ogi, Chef des Departements für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) stand am Jahresrapport der Gruppe Rüstung für eine sicherheitspolitische Öffnung der Schweiz ein. Friedensförderung und Existenzsicherung würden künftig noch mehr an Bedeutung gewinnen. Die Armee bleibe nur glaubwürdig, wenn sie diesen neuen Herausforderungen gewachsen sei. - Als wichtigste Jahresziele für das neue Departement VBS erwähnte Ogi die Entwicklung einer umfassenden Strategie Bevölkerungsschutz, die weitere Optimierung von Armee 95 und EMD 95 sowie das Einleiten der Armee 200X. «Reformen sind in der Armee und im Departement der Courant normal», meinte er.

Erster Rapport des neuen Generalstabschefs

mb. Mit einem ebenso klaren Bekenntnis zur Milizarmee wie zur sicherheitspolitischen Öffnung der Schweiz und mit einer deutlichen Absage an Luxuslösungen im Rüstungsbereich hat sich der neue Generalstabschef der Armee, Korpskommandant Hans-Ulrich Scherrer, zwei Wochen nach seinem Amtsantritt erstmals geäussert. An einem Rapport vor den rund 1000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Generalstabes in Bern kündigte Scherrer überdies ein breites Konsultationsverfahren zum Bericht der Strategiekommission Brunner an; dieser soll im ersten Quartal dem Chef des Departementes für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS), Bundesrat Adolf Ogi, abgegeben werden. Ogi betonte am Generalstabsrapport seinerseits, dass sich die Armee angesichts veränderter Bedrohungslage, massiver Budgetreduktionen und sinkender Bestände verändern müsse.

Der Generalstabschef erinnerte daran, dass die Armee nach wie vor ihren klassischen Verteidigungsauftrag habe, auch wenn dies aus heutiger Sicht der unwahrscheinlichste Fall für einen Einsatz sei. Es gelte deshalb, die Armee 95 weiter zu konsolidieren und zu optimieren und ihre Einsatzbereitschaft sicherzustellen. Auch legte Scherrer ein klares Bekenntnis zur Milizarmee ab. Sie sei ein Teil unseres gesellschaftlichen Wesens und unseres politischen Systems. Im übrigen lasse sich die Leistungsfähigkeit der Milizarmee durchaus mit einem Profisystem messen, erklärte der ehemalige Kommandant der Felddivision 7.